

Der Tempelbezirk von Cornelimünster.

Von
Erich Gose.

Der Tempelbezirk von Cornelimünster¹⁾ liegt in Cornelimünster bei Aachen, etwa 300 m östlich von der Stephanskirche an der nach Breinig führenden 'alten Steinstraße' auf beherrschender Hochfläche (Abb. 1). Das Gelände, 'Schildchen' genannt, fällt leicht nach Süden ab. Das Tempelgelände und ein

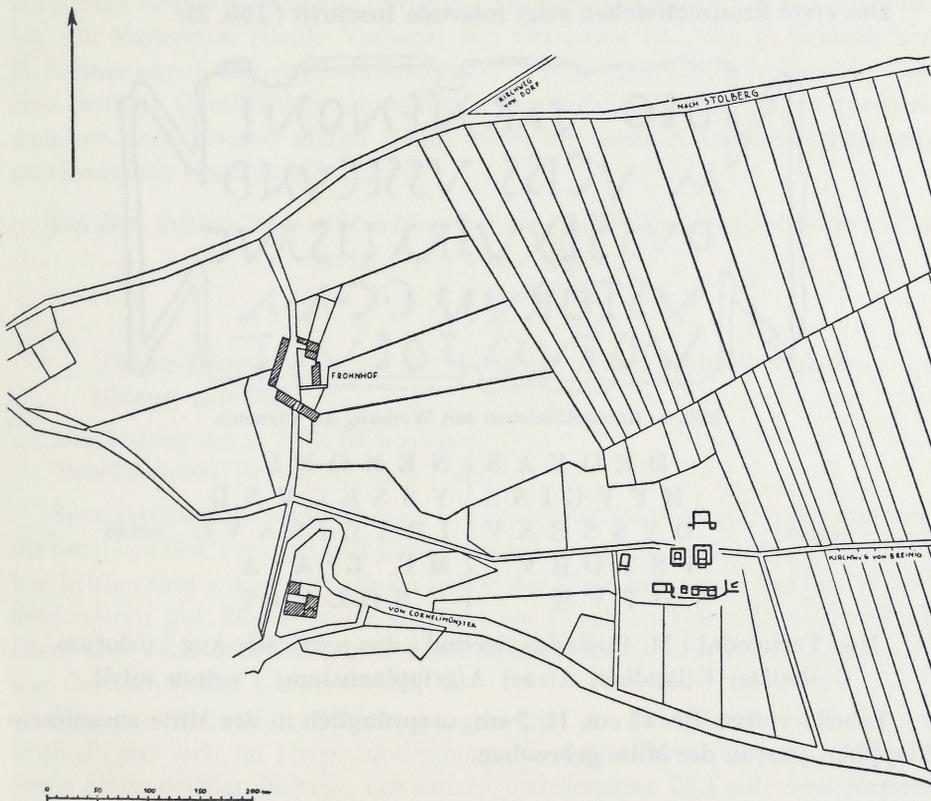


Abb. 1. Die Lage des Tempelbezirkes bei Cornelimünster.

¹⁾ Aus Aachens Vorzeit. 20, 1907, 235; Die Denkmalpflege. 12, 1910, 71 f.; P. Clemen, Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz IX 2: H. Reiners, Die Kunstdenkmäler der Landkreise Aachen und Eupen (1912) 40 f.; F. Cramer, Röm.-germ. Studien (1914) 25, 89, 105 f.; Bonn. Jahrb. 125 (1919) 160 u. 162; Bonn. Jahrb. 128, 1923, 139; Zeitschr. d. Aachener Geschichtsvereins 45, 1923, 284; J. Hagen, Römerstraßen der Rheinprovinz² (1931) 250.

Teil des anschließenden Vicus wurden in den Jahren 1907, 1911, 1923 und 1924 durch Schmid-Burgk²⁾ ausgegraben, jedoch wurde die Grabung nicht zu Ende geführt.

Festgestellt wurden 3 Umgangstempel F, F1, und G, Teile der Umfassungsmauer und eine Reihe von Nebengebäuden und Wohnbauten nördlich, westlich und südlich von den Tempeln (*Abb. 5*). Der Kultbau G ist ein Antentempel. Die Tempel F und F 1 liegen rund 7 bzw. rund 9 m östlich davon. Der Tempel F 1 mit Pronaos wurde anscheinend sehr bald nach der Zerstörung von Tempel F (Anfang des 2. Jahrh.) an dessen Stelle errichtet. Er ist sowohl in seinen Ausmaßen wie in Bauform und Mauertechnik der bedeutendste. Bemerkenswert sind zahlreiche Reste von Wandmalerei. Neben den üblichen Kleinfunden - sie sind durch Kriegseinwirkung verloren gegangen - Fibeln, Nadeln, Nägeln, Münzen (Vespasian, Hadrian und Antonine) und Keramik (die spätrömische Keramik fehlt) sind besonders wichtig drei Bronzetafelchen mit Weiheinschriften³⁾ an den Gott Varneno und die Göttin Sunuxsal.

Das erste Bronzetafelchen zeigt folgende Inschrift (*Abb. 2*):

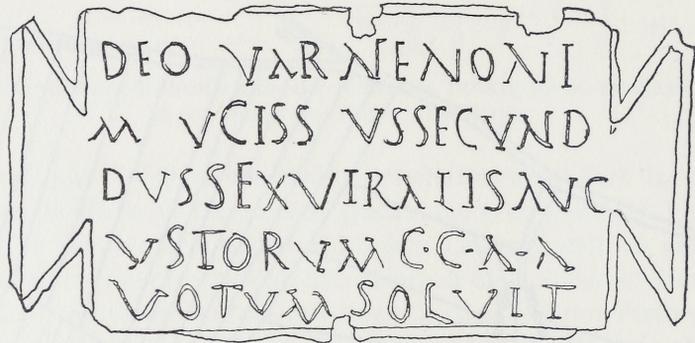


Abb. 2. Bronzetafelchen mit Weihung an Varneno.

D E O V A R	N E N O N I
M F V C I S S	V S S E C V N D
D V S S E X V	I R A L I S A V G
V S T O R V	M C · C · A · A
V O T V M	S O L V I T

Deo Varnenoni | M. Fucissius Secund | dus sexviralis Aug | ustorum
C(oloniae) C(laudiae) A(rae) A(grippinensium) | votum solvit.

Tabella votiva, Br. 14 cm, H. 7 cm, ursprünglich in der Mitte zusammenklappbar, jetzt in der Mitte gebrochen.

²⁾ Mit freundlicher Genehmigung von Dr. Köhne, Aachen, konnte ich 1939 die Pläne von Schmid-Burgk einsehen, die im Städtischen Museum in Aachen aufbewahrt wurden. Die Aufzeichnungen waren so dürftig, daß fast nur noch die Pläne Auskunft gaben.

³⁾ M. Ihm, Roschers Lexikon IV (1915) Sp. 1602 f.; F. Drexel, Ber. RGK. 14, 1922, 39. Anm. 190; H. Lehner, Bonn. Jahrb. 128, 1923, 139; J. B. Keune, Germania 8, 1924, 76 ff.; H. Finke, Ber. RGK. 17, 1927, 87, Nr. 260-262; J. B. Keune, RE. IV 1 Sp. 920 ff.; S. Gutenbrunner, Die german. Götternamen der antiken Inschriften (1936) 72, 87 ff., 228; J. B. Keune, Roschers Lexikon VI (1937) Sp. 165.

Das zweite Täfelchen hat folgende Beschriftung (Abb. 3):

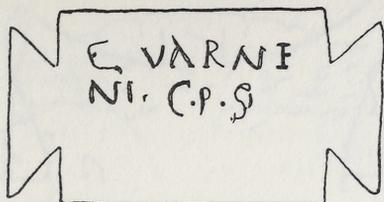


Abb. 3. Bronzetäfelchen mit Weihung an Varneno.

G · V A R N E
ansa N I · C · P · S · ansa

G(enio) Varne | ni C.P.S.

Tabella votiva, Br. 7,6 cm, H. 4 cm.

Beide Täfelchen sind dem Gott Varnenus oder Varneno geweiht. Als Stifter nennen sich der Kölner Sevir Augustalis M. Fuciss[i]us Secund(d)us bzw. ein Stifter, dessen Namen nur durch die Anfangsbuchstaben C.P.S. angedeutet ist. Ob Varnenum (Genio Varneni) ein Ortsname ist, wie F. Cramer und H. Lehner annahmen, erscheint unsicher; J. B. Keune möchte in Varneno eher eine örtliche Quellgottheit annehmen, wengleich Quellgottheiten meistens weiblich sind. Ebenso unklar bleibt auch, ob dieser Name keltischen oder germanischen Ursprungs ist.

Bei dem dritten Bronzetäfelchen sind die Buchstaben einpunktiert:

[D E] A E S V N V X S A L
/// L V O C I S S O N I S
V S L M

[De]ae Sunuxsal | (i) Ivo (?) Cissonis | (filius) v(otum) s(olvit)
l(ibens) m(erito).

Der Anfang der 2. Zeile ist unsicher.

Tabella votiva, Br. 6,6 cm, H. 2,7 cm.

Sunuxsal oder Sunucsal ist nach F. Drexel eine Stammesgöttin der Sunucer, die zwischen den Tungern und Ubiern saßen. Die verhältnismäßig zahlreichen Inschriften sind jedoch fast alle im Gebiet der Ubier gefunden. Auf den Weihe- denkmälern mit Bildschmuck wird sie als Fruchtbarkeitsgöttin dargestellt. Diese drei Votivtäfelchen geben einen Anhaltspunkt, wem der Tempelbezirk von Cornelimünster geweiht war.

Von den Architekturgliedern ist geborgen ein gut erhaltenes Kalkstein- kapitell, das sich im Heimatmuseum zu Cornelimünster befindet (Abb. 4). Seine Höhe beträgt 44,5 cm, der untere Durchmesser 38,5 cm. Das Kapitell gehört zu den rheinischen Komposit-Kapitellen mit dreiteiliger Normalform, dem pfeifenblattumstandenen Kalathos, dem Akanthuskranz unten und dem Kymation oben. Der Kalathos wird gegen den Eierstab durch ein Flechtband abgegrenzt. Die diagonal gestellten Voluten haben rechts und links eine Blüte. Die Abakusplatte ist blattornamentiert mit einer Blüte in der Mitte. Das Kapitell wird man dem Typus Kähler Form S zuteilen, der in Bonn, Köln und

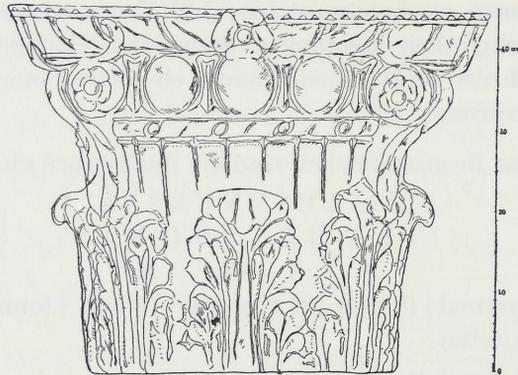
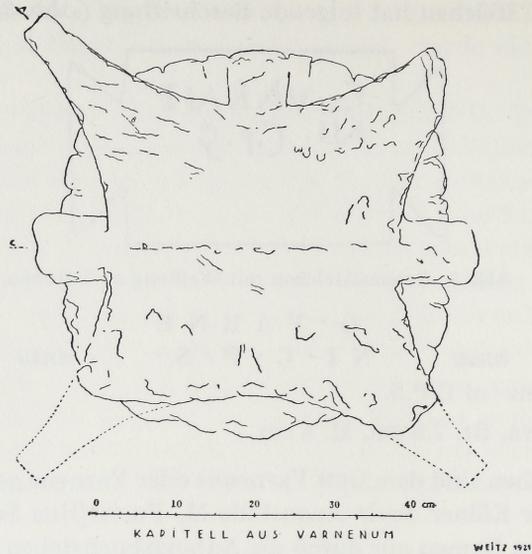


Abb. 4. Kalksteinkapitell in Cornelimünster.

Trier häufig vertreten ist und eine Variante zu dem Kalksteinkapitell in Köln, Röm.-Germ.-Museum Nr. 163⁴⁾ bildet.

Bei den Bauten (Abb. 5) lassen sich mindestens zwei Perioden unterscheiden. Die Mauern der jüngeren Periode sind punktiert gezeichnet. Hier seien die wichtigsten Maße angegeben, soweit sie aus den Plänen zu ersehen sind.

B a u A : Länge 12,35 m; Breite 6,55 m; Mauerstärke 0,45 m. An seiner S-Seite liegt ein Mauerwinkel, dessen Mauern auf eine Länge von 7,60 m bzw. 1,50 m noch festgestellt wurden.

B a u B : Gesamtlänge 19×9,10 m. Der schmale Raum an der O-Seite hat eine lichte Tiefe von 2,75 m. Die Mauerstärke beträgt überall 0,57 m. An seiner W-Seite setzt sich die westliche Mauer nach S fort; sie wurde auf einer Länge von rd. 4 m noch angetroffen. Unter seiner O-Seite Reste von früheren Bauten.

⁴⁾ H. Kähler, Die römischen Kapitele des Rheingebietes (1939) 80, Taf. 13, Typus S. 4.

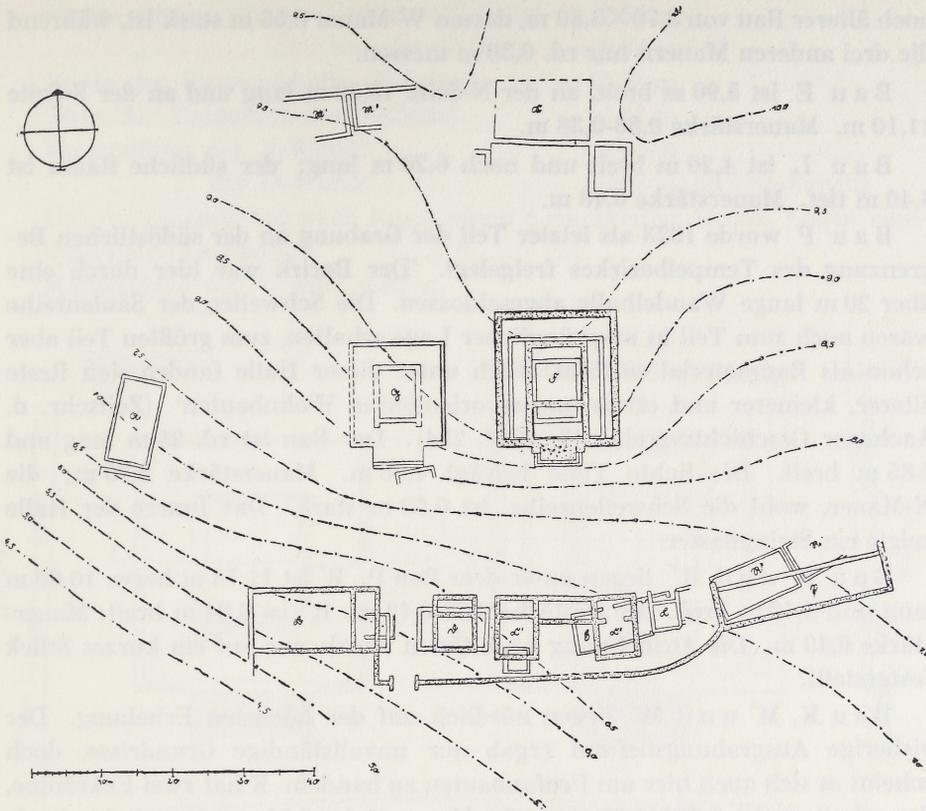


Abb. 5. Grundrisse der Bauten im Tempelbezirk.

Zwischen B und D liegt ein Eingang in den Kultbezirk. Der 3,08 m breite Eingang wird von zwei 2,10 m langen Mauerwangen flankiert. Die Mauerwangen und die Umfassungsmauern sind 0,57 bzw. 0,60 m dick. Der Eingang zeigte eine Pflasterung, die auch im Inneren des Tempelbezirks noch auf ein Stück verfolgt wurde.

B a u D : Länge 8,00 m; Breite 6,22 m; Mauerstärke 0,60 m; der schmale Raum ist 1,87 m tief, der breite 4,33 m. Darunter liegt rechtwinklig verschoben ein älterer Bau 10,24 m lang und 6,05 m breit.

B a u C' u n d C'': In der ersten Periode bilden C' und C'' für sich selbstständige Bauten ohne das verbindende Mittelstück. Die zweite Periode baut auf den Mauern der ersten Periode höher und verbindet C' und C'' durch dies Mittelstück. Die Estriche der jüngeren Periode liegen 0,70 m über den Estrichen der älteren Periode. In der jüngeren Periode sind die Mauern außen rot verputzt und innen verputzt. Der Hof zwischen C' und C'' ist gepflastert. C' ist 6,10 m breit und 9,10 m lang; die Mauerstärke 0,60-0,70 m. Der schmale Raum ist 1,93-2,08 m tief, der größere rd. 5 m. C'' ist 6,30 m breit und 8,85 m lang; die Mauerstärke rd. 0,75 m. Der schmale Raum ist 2,50 m tief, der größere rd. 4,40 m. Das Mittelstück zwischen C' und C'' hat eine lichte Tiefe von 2,50 m und lichte Breite von 7,90 m. Unter der S-Mauer von C' liegt ein

noch älterer Bau von $3,70 \times 3,80$ m, dessen W-Mauer 0,55 m stark ist, während die drei anderen Mauern nur rd. 0,30 m messen.

B a u E ist 5,90 m breit, an der N-Seite 13,80 m lang und an der S-Seite 11,10 m. Mauerstärke 0,36-0,38 m.

B a u L ist 4,20 m breit und noch 6,20 m lang; der südliche Raum ist 3,40 m tief. Mauerstärke 0,48 m.

B a u P wurde 1923 als letzter Teil der Grabung an der südöstlichen Begrenzung des Tempelbezirkes freigelegt. Der Bezirk war hier durch eine über 20 m lange Wandelhalle abgeschlossen. Die Schwellen der Säulenreihe waren noch zum Teil in ursprünglicher Lage erhalten, zum größten Teil aber schon als Baumaterial entfernt. Auch unter dieser Halle fanden sich Reste älterer, kleinerer und etwas anders orientierter Wohnbauten' (Zeitschr. d. Aachener Geschichtsvereins 45, 1923, 284). Der Bau ist rd. 25 m lang und 6,85 m breit. Die lichte Tiefe beträgt 4,80 m. Mauerstärke 0,75 m; die N-Mauer, wohl die Schwellenreihe, ist 0,62 m stark. Das Innere der Halle zeigte ein Steinpflaster.

B a u R' und R'' liegen unter dem Bau P. R' ist 11,78 m bzw. 10,80 m lang und 6,40 m breit. Mauerstärke 0,38-0,42 m. R'' ist 6,04 m breit; Mauerstärke 0,40 m. Die Ausdehnung nach Osten wurde nur auf ein kurzes Stück festgestellt.

B a u K, M' und M'' liegen nördlich auf der höchsten Erhebung. Der bisherige Ausgrabungsbefund ergab nur unvollständige Grundrisse, doch scheint es sich auch hier um Profanbauten zu handeln. K hat zwei Eckräume, der erhaltene ist $7,72 \times 5,95$ m groß; Mauerstärke 0,75 m. Der verbindende Mittelraum hat die Maße $14,50 \times 8,25$ m. M' und M'' liegen an einer gemeinsamen Mauer, die auf einer Länge von 18,35 m angetroffen wurde, M' ist 6,60 m tief, M'' 5,70 m; Mauerstärke 0,65 m.

In der Mitte zwischen den Bauten im Norden und Süden liegen die Kultbauten. Es sind die beiden Umgangstempel F und G. Der Tempel F hat zwei Bauperioden, von denen die letzte wegen der Antenbildung als Vergleich zum Lenus Marstempel in Trier besonders interessant ist.

Zu den drei Umgangstempeln folgende Angaben (Abb. 6-7):

Tempel G

Breite der Cella (N-Seite):	6,79 m (von Außenkante bis Außenkante)
Tiefe der Cella (W-Seite):	8,70 m
Mauerstärke der Cella-Nordwand:	0,60 m
Mauerstärke der Cella-Südwand:	0,66 m
Mauerstärke der Cella-Westwand:	0,84 m
Mauerstärke der Cella-Ostwand:	0,79 m im Fundament 0,75 m im Aufgehenden (Fundamentabsatz nach außen)
Antenvorsprung:	0,62 m
Lichte Umgangsbreite auf der S-Seite:	2,70 m
„ „ auf der O-Seite:	2,76 m

Lichte Umgangsbreite auf der W-Seite:	2,80 m
„ „ auf der N-Seite:	2,88 m
Breite der Umgangshalle (N-Seite):	13,54 m
Tiefe der Umgangshalle (O-Seite):	14,61 m
Mauerstärke der N-Wand:	0,45 m
„ der O-Wand:	0,58 m im Fundament

Das Aufgehende hat nach innen einen 8 cm breiten Absatz, außen eine 4 cm tiefe Dossierung.

Mauerstärke der S-Seite: 0,62 m.

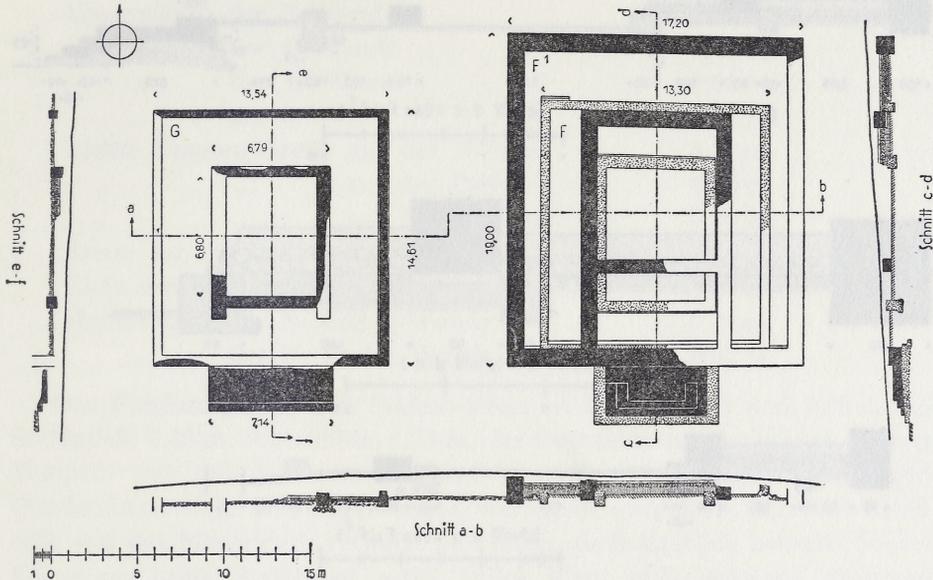


Abb. 6. Grundrisse der Umgangstempel G und F.

Das Fundament für den Stufenaufgang⁵⁾ ist 7,14 m breit und 2,57 m tief. Sein Abstand bis zu den Ecken 3,20 m. Die unterste Stufe hat eine Tiefe von 0,44 m. Der Stufenaufgang war notwendig, da das Gelände von der N-Wand nach der S-Wand des Umganges um rd. 1 m fällt. Das Mauerwerk war mit einem roten Verputz versehen. An der S-Seite hatte die Cella 7-10 cm über dem Estrich einen schwarzen Verputz mit gelben Streifen. Der Estrich der Cella bestand aus Rollwacken mit Ziegelklein und Kalk, der Estrich des Umganges aus gestampftem Lehm.

Tempel F

Breite der Cella (N-Seite):	6,94 m
Tiefe der Cella (O-Seite):	8,68 m
Tiefe der Cella (W-Seite):	8,87 m
Mauerstärke der N-Wand:	0,65 m im Fundament
	0,50 m im Aufgehenden
	(Fundamentabsatz 0,15 m nach außen)

⁵⁾ Vgl. dazu die Freitreppe vor dem Umgangstempel von Saint-Aubin-sur-Gaillon (Bull. arch. 1915, 158, Abb. 1).

Mauerstärke der O- und W-Wand:	0,60 m
„ der S-Wand:	0,69 m im Fundament
	0,60 m im Aufgehenden
	(Fundamentabsatz 9 cm nach außen)
Lichte Umgangsbreite auf der N-Seite:	2,59 m
„ „ auf der O-Seite:	2,60-2,65 m
„ „ auf der S-Seite:	1,90 m
„ „ auf der W-Seite:	2,60-2,70 m

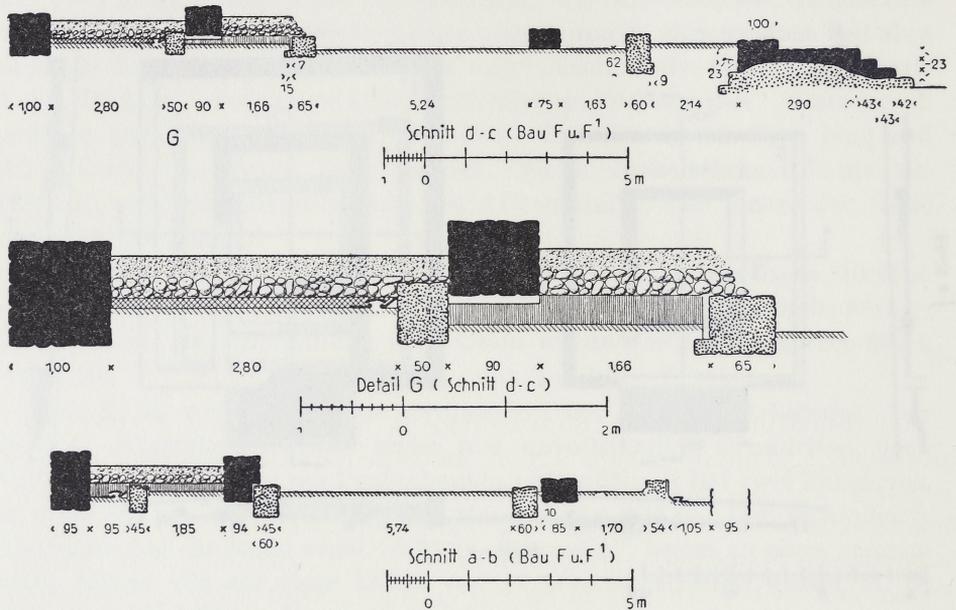


Abb. 7. Schnitte durch die Umgangstempel F und G.

Breite der Umgangshalle (N-Seite):	13,30 m
Tiefe der Umgangshalle (O-Seite):	14,13 m
Tiefe der Umgangshalle (W-Seite):	14,40 m
Mauerstärke der N-Wand:	0,50 m
„ der O-Wand:	0,54 m
„ der S-Wand:	0,73 m im Fundament
	0,50 m im Aufgehenden
	(Fundamentabsatz 0,23 m nach innen)
Mauerstärke der W-Wand:	0,44-0,54 m

Das Fundament für den Stufenvorbau ist 7,17 m breit und 4,10 m tief. Sein Abstand zu den Ecken beträgt rd. 3,10 m. An der NW-Ecke des Tempels sind vor der nördlichen Umgangsmauer in einer Breite von 1,65 m zwei Abtreppungen von je 0,10 m Tiefe vorgelagert. Als Treppenstufen (?) erscheint die Tiefe (0,10 m) auffallend gering. Alle Mauern, auch die Außenseiten der Umgangsmauer waren mit einem roten Putz versehen. Die Cella hatte einen guten Mörtelstrich, der Umgang nur einen gestampften Lehmestrich. Außen

ließ rings um den Tempel ein fester Estrichstreifen wohl zur Ableitung des Traufwassers (Traufpflaster aus Mörtel). Der Umgangsestrich schloß an der Umgangsmauer mit einem Viertelrundstab ab. Außen hatte die Umgangsmauer auf dem Traufpflaster ein Ablaufprofil mit gedeckter Wasserrinne ganz aus imbrices.

Tempel F 1

Breite der Cella (N-Seite):	8,68 m
Tiefe der Cella (licht):	7,40-7,52 m
Tiefe der Vorhalle (licht):	4,37 m
Mauerstärke der N-Wand:	0,90 m
„ der O-Wand:	0,85 m
„ der W-Wand:	0,94 m
„ der S-Wand:	0,75 m
Lichte Umgangsbreite auf der N-Seite:	3,20 m
„ „ auf der O-Seite:	3,29 m
„ „ auf der W-Seite:	3,29 m
Breite der Umgangshalle (N-Seite):	17,20 m
Tiefe der Umgangshalle (W-Seite):	19 m
Mauerstärke der N- und S-Wand:	1 m
„ der N- und S-Wand:	0,95 m

Das Fundament für den Stufenvorbau ist 5,90 m breit und 2,90 m tief. Stufentiefe 0,43 m, Stufenhöhe 0,23 m. Im Gegensatz zu den beiden anderen Tempeln war das Mauerwerk dieses Tempels außen sorgfältig verfügtes Quadermauerwerk. Die Fugenstriche waren rot ausgemalt. Auf der Innenseite war das Mauerwerk verputzt und reich, auch figürlich bemalt. Sockel, Friese und breite Rechtecke in rot, grün, blau, gelb, schwarz, grau und orange⁶⁾.

⁶⁾ Eine Cella mit reich bemaltem Verputz hatte der Umgangstempel von Saint-Ouen-de-Thouberville (Bull. arch. 1920, 224 und Farbtafel V).